

Barbara Sapała
Katedra Filologii Germańskiej
UWM w Olsztynie

DER PRAGER KREIS. EIN BEITRAG ZU NATIONALEN UND RELIGIÖSEN ZUSAMMENHÄNGEN DER PRAGER DEUTSCHEN LITERATUR

Prager deutsche Literatur ist keine ortsbezogene Literatur im herkömmlichen Sinne. Es handelt sich nicht um eine Ansammlung deutschsprachiger Werke, die der Stadt gewidmet wären und ihre Besonderheit besängen. Es geht nicht um eine Reihe von literarischen Denkmälern, die Prag aufgestellt wären. Gemeint ist eher Literatur, die infolge einer besonderen Konstellation von nationalen, religiösen und sozialen Zusammenhängen entstand; Zusammenhängen, die für die österreichische Monarchie charakteristisch, in Prag, auf engem Raum besonders verstrickt erschienen und sich stärker als woanders auf das geistige Leben ausgewirkt haben. Eine genaue Definition des Begriffes gibt Eduard Goldstücker in der Schrift *Weltfreunde*, die 1967 anlässlich der Konferenz über die Prager deutsche Literatur herausgegeben wurde. Er schreibt dort: „Als Prager deutsche Literatur wird das Werk einer bedeutender Reihe von Dichtern und Schriftstellern bezeichnet, die im letzten Viertel des 19. Jhs. in Prag geboren wurden, oder dort ihre entscheidenden Jahre ihres künstlerischen Reifens durchlebten und dort in den meisten Fällen auch ihre literarische Tätigkeit aufnahmen“.¹

Max Brod, der bekannteste Chronist des Prager künstlerischen Milieus, erkannte schnell die ungewöhnliche Rolle, die diese Stadt im Leben ihrer Einwohner gespielt hat. In seinem Buch über den Prager Kreis² widmete er der Stadt und ihrer außergewöhnlichen Ausstrahlung mehrere Zeilen. Er schrieb ihr beinahe menschliche Charaktereigenschaften zu, personifizierte sie, indem er Prag den Lehrer der dort schaffenden Dichter nannte. Den Ort

¹ Eduard Goldstücker (Hrsg.): *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Berlin/Neuwied 1967, S.17.

² Max Brod: *Der Prager Kreis*. Stuttgart Berlin Köln Meinz, Kohlhammer Verlag 1966.

mit seinen Menschen, seiner Geschichte und seiner schönen Umgebung sah er als unerschöpfliche Quelle der künstlerischen Inspiration an. Mit Vorliebe zitierte er Hebbel, in dessen Tagebüchern (4. Juli 1854) es hieß: „Es ist ein Glück, in einer solchen Stadt geboren zu sein, denn wenn die als ein ungeheures Lebendiges mit ihren Rätseln und Wundern in die früheste Kindheit hineinnickt, so wirkt es durchs ganze Leben fort und nach“.³

Dieser besonderen, geheimnisvollen Wirkung unterlag auch Franz Werfel, der 'wahre Sohn seiner Stadt', in dessen Werken sich verstreut spontane Liebeserklärungen an Böhmen und Prag finden. So in *Barbara oder die Frömmigkeit*, wo der in Wien lebende Ferdinand von seiner Heimat träumt und wo der Autor uns an seinen Gedanken teilhaben läßt:

O Land der Mitte, Zweivölkerland, Dreivölkerland, Böhmenland! O Land des Blutes, das sich dreifach durchdringt und das dreifach vergossen wird in unaufhörlichen Opferungen seit tausend Jahren! Dieser Stimmen Zahl, Deutsche, Slaven, Hebräer umarmt einander in inbrünstiger Feindschaft. Aber vielleicht sieht Gott nur die Umarmung und nicht die Feindschaft! Land der unendlich ruhenden Saatfelder, Land der gierigen Industrien, Land grobschlächtiger Leiber, Land der entschwebender Geister! Viele deiner Kinder sendest du aus, damit sie dein vergessen. Dann aber schickst du ihnen eifersüchtig über die fremden Meere Träume nach, die ihre Glieder in mystischer Lähmung erstarren lassen!⁴

In Prag sind all diese Gegensätze, alle Eigenschaften, die Franz Werfel mit solcher Leidenschaft beschrieb, nur noch intensiver aufgetreten. „Zweivölkerland, Dreivölkerland“ – eine Zweideutigkeit, die wohl auf das größte Problem Prags hinweist, nämlich das der nationalen Zugehörigkeit der Prager Juden. Sie selbst zählten sich gerne zu den Deutschen – Deutsch war ihre Muttersprache, sie fühlten sich mit den Deutschen kulturell verschmolzen – von außen wurden sie aber oft als Ultraquisten angesehen. Der komplizierten nationalen Frage hatte Prag jedoch seinen eigenartigen Charakter zu verdanken. Es war ein Treffpunkt von zwei (oder sogar drei, wenn man die dort lebenden Juden als eine getrennte nationale Gruppe an sich betrachtet) Nationalitäten, die auch in zwei verschiedenen Kulturen – des Ostens und Westens – wurzelten. Inmitten der großen tschechischen Majorität existierte dort auch eine kleine deutschsprachige Enklave, die aus zwei Gruppen: den deutschsprachigen Juden und dem deutschen christlichen Bürgertum bestand.

Es war ja auch kein Zufall, daß der deutschsprachige Teil der Bevölkerung die Prager bürgerliche Oberschicht ausmachte. Die dazu gehörigen jüdischen Familien entstammten nämlich nicht dem aufgelösten Prager Ghetto, sie waren aus der böhmischen Provinz eingewandert und hatten

³ Zitiert nach: Max Brod: *Der Prager Kreis*, S. 156.

⁴ Franz Werfel: *Barbara oder die Frömmigkeit*. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag 1996.

sich mittlerweile als erfolgreiche Unternehmer in der Großstadt niedergelassen. Der ökonomischen Lage entsprechend waren die jüdischen Bürger Anhänger des Wirtschaftsliberalismus, der in der freien Entfaltung privater Unternehmungen sowohl den ökonomischen als auch sozialen Fortschritt sah. Jahrelang gelang es ihnen, ihre Bürgerrechte sowie Forderungen nach Freiheit der Rede und der Rasse, Parlamentarismus, Gewaltenteilung und der Öffentlichkeit des politischen Lebens durchzusetzen. Noch bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts waren die Deutschliberalen eine starke politische Macht gewesen, die ihre Befürworter in der ganzen deutsch-österreichischen Bevölkerung fand. Die Jahrhundertwende brachte jedoch das Anwachsen des völkischen Deutschnationalismus und Antisemitismus im Sudetenland und den Niedergang des Liberalismus mit sich. Mit dem Entstehen der österreichischen Sozialdemokratie in der Arbeiterschaft Böhmens gerieten die Deutschliberalen in zunehmende politische und anschließend soziale Isolation. Am Anfang des 20. Jahrhunderts beschränkte sich die deutschliberale Bewegung ausschließlich auf die bürgerliche Oberschicht Prags, die sich aber mit der Zeit auch immer stärker differenzierte. Dazu verringerte sich ihr prozentualer Anteil an der Stadtbevölkerung durch den massenhaften Zuzug slawischer Landbewohner, denen die Großstadt Arbeitsplätze vor allem in der Industrie bot. Im Jahre 1900 zählte Prag bereits 415 000 Tschechen, dabei nur 10 000 nichtjüdische Deutsche, und 25 000 Juden, von denen sich 14 000 zur tschechischen, 11 000 zur deutschen Umgangssprache bekannten.⁵

Wie bereits angedeutet, existierten zwischen der kleinen jüdischen Enklave und anderen deutschsprachigen Gruppen vielfältige Barrieren, die auf politischen, sozialen, aber auch religiösen Gegensätzen beruhten. Der deutsche Adel, der in Barockpalästen der Prager Kleinseite residierte, war zwar aus ökonomischen Gründen dazu gezwungen, die wohlhabenden Bürger jüdischen Glaubens zu tolerieren und durfte sich keinen deutlichen Antisemitismus leisten. Der Zutritt zu den gesellschaftlichen Höhen blieb ihnen jedoch trotz ihres Reichtums verwehrt.

Auch innerhalb der ursprünglich ziemlich homogenen deutschliberalen Gesellschaftsschicht zeigten sich Polarisierungserscheinungen zwischen den Religionsgemeinschaften. Analog zu europäischen politischen Strömungen,

⁵ Angaben nach: Max Brod: *Der Prager Kreis*, S.64. Die Zahl der Einwohner Prags ist in der Sekundärliteratur umstritten. Peter Demetz in *Prag in Schwarz und Gold*.

Sieben Momente im Leben einer europäischen Stadt. München 1998 führt andere Zahlen an: um 1900 soll sich die Bevölkerung Prags ungefähr aus 300.000 tschechischen und 27.000 deutschen Einwohnern, darunter 17.000 Juden zusammen. Der Brockhaus-Lexikon aus dem Jahre 1935, Bd. 15., S. 46, berechnet dagegen die Einwohnerzahl der Hauptstadt im Jahre 1921 auf nur 241.930. Es scheint aber eher unwahrscheinlich, daß die Bevölkerung innerhalb der ersten 20 Jahre des 20. Jhs. so geschrumpft ist. Die unterschiedlichen Angaben lassen sich wohl auf die Tatsache zurückführen, daß die einzelnen Autoren sich bei den Berechnungen mal auf das eigentliche alte Prag beschränken, mal aber auch die 1921 einverlebten Vororte miteinbeziehen.

die in Prag auf engem Raum nur noch deutlicher zum Vorschein kamen, wurden völkisch-antisemitische, deutsch-völkische, deutsch-liberale, jüdisch-nationale und zionistische Vereine gegründet, die die immer unterschiedlicher werdenden Interessen innerhalb der deutschen Prager Gesellschaft widerspiegeln. Selbst innerhalb der jüdischen Gemeinde Prags gab es soziale und kulturelle Diskrepanzen. Mit den armen Glaubensbrüdern des ehemaligen Ghettos Josefstadt hatten die in der vornehmen Vorstadt wohnenden, erst in den letzten Jahrzehnten zugewanderten wohlhabenden Juden nichts gemein. Im Gegensatz zu den eher orthodoxen Altstadtjuden, die noch in einer traditionellen jüdischen Gemeinschaft aufgewachsen waren, zeigten sie eine größere Bereitschaft zur Assimilation. Sie waren oft des Hebräischen nicht mächtig und schickten ihre Kinder auf katholische Schulen. Charakteristisch und vielsagend war die Tendenz, für die wichtigsten jüdischen Sakramente Bezeichnungen von analogen christlichen Sakramenten zu benutzen. Unter den assimilierten Juden war es üblich, das jüdische Sakrament der Bar-Mitzwah als Konfirmation zu bezeichnen.⁶ Was Dr. Frantisek Kafka über die Familie Franz Werfels sagte, dass sie „liberal, großzügig und so wenig als möglich auch in den äußeren Formen des Lebens jüdisch“⁷ war, galt wohl auch für andere wohlhabenden jüdischen Familien. Von der jüdischen Tradition getrennt orientierten sich die 'neuen' Juden am Kanon der klassisch-humanistischen Kultur des deutschösterreichischen Bildungsbürgertums. Von den böhmischen Deutschen, die ihre eigene, tief verwurzelte Tradition besaßen, waren die Prager jüdischen Bürger abge sondert durch die Stadt-Land-Kluft, die nicht zu überwinden war und die durch die sudetendeutsche „Los-von-Prag-Bewegung“ verstärkt wurde. Der ursprünglich sudetendeutsche, völkisch-nationale Antisemitismus wurde von den zugewanderten Studenten in die Hauptstadt getragen und von Professoren der deutschen Universität unterstützt.⁸

Der schärfste Gegensatz bestand jedoch zur slawischen Bevölkerung, dem wichtigsten politischen Gegner, der die privilegierte Existenz der jüdischen Oberschicht mit der Zeit immer wirkungsvoller bedrohte. Der Kampf der Slawen gegen die Unterdrückung durch eine kleine nationale und religiöse Minderheit äußerte sich in Plünderung der deutschen und jüdischen Läden und Wohnungen, führte zu mehreren antideutschen und antijüdischen Demonstrationen und Straßenkämpfen, die ihren Höhepunkt in den

⁶ Siehe: Peter Stephan Jungk: *Franz Werfel. Eine Lebensgeschichte*. Frankfurt am Main, S. Fischer Verlag 1987, S. 21.

⁷ *Ibidem*, S. 49.

⁸ Das Bildungswesen wie das kulturelle Leben war jahrhundertlang von der deutschsprachigen Minderheit geprägt worden. Nach 1848, als die liberalen Bestrebungen untergingen und die konservativ-völkischen Tendenzen die Oberhand gewannen, wurde zunächst 1863 die Technische Hochschule und dann 1882/83 die deutsche Karl-Friedrich-Universität jeweils in eine deutsche und tschechische Sektion aufgespalten. Der deutschen Universität wurden 1919 Archiv und ein Teil ihres Vermögens aberkannt und auf die tschechische Karl-Universität übertragen.

Badeni-Stürmen⁹ fanden. Die tschechische Bevölkerung stellte das Industrieproletariat dar, arbeitete für das deutschsprachige Großbürgertum und war in dessen Häusern als Dienstpersonal gern gesehen. Die Prager deutschen Bürger hielten außerhalb des unvermeidlichen Geschäftsverkehrs strengen Abstand zu ihren tschechischen Mitbürgern. Fast alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens waren nach Nationalitäten getrennt. Wie sehr die Prager deutsche und tschechische Bevölkerung vor dem ersten Weltkrieg polarisiert war, hat Egon Erwin Kisch in *Marktplatz der Sensationen* dargestellt:

Das deutsche Prag! Das waren fast ausschließlich Großbürger, Besitzer der Braunkohlengruben, Verwaltungsräte der Montaneunternemungen und der Skodaschen Waffenfabrik, Hopfenhändler, die zwischen Saaz und Nordamerika hin und herfuhrten, Zucker-, Textil- und Papierfabrikanten sowie Bankdirektoren; in ihrem Kreis verkehrten Professoren, höhere Offiziere und Staatsbeamte. Ein deutsches Proletariat gab es nicht. Die fünfundzwanzigttausend Deutsche, nur fünf Prozent der Bewohnerschaft Prags, besaßen zwei prunkvolle Theater, ein riesiges Konzertgebäude, zwei Hochschulen, fünf Gymnasien und vier Oberrealschulen, zwei Tageszeitungen, die morgens und abends erschienen, große Vereinsgebäude und ein reges Gesellschaftsleben. Mit der halben Million Tschechen pflegte der Deutsche keinen außergeschäftlichen Verkehr. Niemals zündete er sich eine Zigarre mit einem Streichholz des tschechischen Schülengründungsvereins, ebensowenig ein Tscheche die seinige mit einem Streichholz aus einem Schachtelchen des deutschen Schulvereins. Kein Deutscher erschien jemals im tschechischen Bürgerklub, kein Tscheche im deutschen Kasino. Selbst die Instrumentalkonzerte waren einsprachig, einsprachig die Schwimmanstalten, die Parks, die Spielplätze, die meisten Restaurants, Kaffeehäuser und Geschäfte. Korso der Tschechen war die Ferdinandstraße, Korso der Deutschen der „Graben“.¹⁰

Die Mitglieder der Prager jüdischen Kolonie mußten sich als Minderheit in der Minderheit recht isoliert finden, obwohl sie sich insgesamt noch der deutsch-österreichischen Kultur zugehörig fühlten. Um die Jahrhundertwende dürfte sich der Zustand der außergewöhnlichen Isolation von anderen sozialen Gruppen angesichts des anwachsenden Antisemitismus nur noch verstärkt haben. Vielleicht darauf läßt sich auch das bei vielen Dichtern neben der zärtlichen Liebe der „Mütterchen Prag“ gegenüber dominierende Gefühl der einschränkenden Enge zurückführen, die sie beklagten und der sie später zu entrinnen suchten.

⁹ Felix Kasimir Badeni (1846–1909) war Ministerpräsident Österreich-Ungarns. Mit seinen Sprachverordnungen (5. 4 und 22. 4. 1897), die auch in rein deutschen Gebieten für Böhmen und Mähren die Doppelsprachigkeit bei Gerichts- und Verwaltungsbehörden erzwingen, versuchte er die Forderungen der Tschechen nach einem eigenen Staat innerhalb der Donaumonarchie zu unterlaufen. Er stieß auf Widerstand der Deutschsprachigen und löste so die sog. „Badeni-Krise“. Die Angabe nach: *Brockhaus Enzyklopädie* Bd. 2, S. 470.

¹⁰ Egon Erwin Kisch: *Marktplatz der Sensationen*. Verlag Aufbau 1993, S. 55.

Mit dieser komplizierten, verunsichernden und nicht gerade zur Entwicklung stabiler Identitäten geeigneten Situation mußten sich die jungen Vertreter der gefährdeten sozialen Gruppe auseinandersetzen. Sie waren Juden, ohne zu den orthodoxen Juden zu gehören, sie waren Deutsche, obwohl ihnen deutschnationale Gefühle fremd waren, sie waren Böhmen, ohne Tschechen zu sein, sie waren meistens als österreichische Patrioten erzogen worden und mußten die Auflösung der Monarchie miterleben. Sie konnten sich selbst weder national noch religiös definieren. Um in Begriffen der modernen Psychologie zu sprechen, litten sie alle unter einem mehr oder weniger ausgeprägten Identitätsmangel.¹¹ Dies waren die Umstände, die das Aufwachsen der jungen Generation begleiteten und determinierten. Wahrscheinlich sollte man auch dort, in den Identitätsproblemen, nach den Ursachen der für die junge Generation der jüdischen Oberschicht charakteristischen Protesthaltung, der totalen Ablehnung der sozialen Strukturen, der Gesamtheit staatlicher Einrichtungen und schließlich des Staates selbst, der unfähig war, ihnen das Gefühl der Geborgenheit zu sichern, suchen.

Den emotionalen Rückhalt und die Bestätigung ihrer künstlerischen Fähigkeiten, des Eigenwertes fanden die Vertreter der jungen Generation der jüdischen Oberschicht in einer Gruppe unter ähnlichen Umständen aufgewachsener junger Leute, die den nach Max Brod sogenannten Prager Kreis bildeten.

In der Literaturwissenschaft herrscht bis heute keine Einigkeit, was die Interpretation des Begriffs *Prager Kreis*, seines Umfangs sowie seiner zeitlichen Grenzen anbetrifft. Wie es Max Brod selbst mehrmals betont hat, war es keine literarische Schule, die jungen Literaten hatten keinen Lehrer, kein Programm.¹² Schon das Adjektiv „literarisch“ bedeutet eine Einschränkung des Prager Kreises, zu dem der Zugang nicht ausschließlich den Literaten vorbehalten war. Es handelt sich dabei vielmehr um einen Kaffeehauszirkel, eine Art von Diskussionsklub.

Max Brod unterscheidet zusätzlich zwischen dem engeren und dem weiteren Prager Kreis. Unter dem ersten versteht er den zwischen ihm selbst, seinem innigen Freund Franz Kafka, dem Dichter Oskar Baum und dem philosophischen Schriftsteller Felix Weltsch geschlossenen Freundschaftsbund. Zu dem weiteren, etwas jüngeren Kreis, in dessen Mittelpunkt Franz Werfel stand, zählte er unter anderem die Schriftsteller und Übersetzer der tschechischen Literatur Otto Pick und Rudolf Fuchs, den philosophischen Schriftsteller Ernst Popper, Werfels Klassenkameraden Willy Haas und den Dramatiker Paul Kornfeld, den Schauspieler Ernst Deutsch, den Literaturkritiker Ernst Pollack, den Lyriker Franz Janowitz und schließlich den

¹¹ Vgl.: Alfons Weber: *Problemkonstanz und Identität. Sozialpsychologische Studien zu Franz Werfels Biographie und Werk unter besonderer Berücksichtigung der Exil Erzählungen*. Frankfurt am Main 1990.

¹² Vgl.: Max Brod: *Der Prager Kreis*, S. 90, 118.

„rasenden Reporter“¹³ Egon Erwin Kisch. Die meisten von ihnen waren frühere Schulfreunde. Sie versammelten sich tagtäglich im Café Arco. Spontane Diskussionen, heftige Streitgespräche, aber auch improvisierte Vorträge, Lesungen und Konzerte nahmen kein Ende. Franz Werfel erfreute sich unter den „Arconauten“¹⁴ einer besonderen Beliebtheit. Er konnte viele seiner Verse auswendig und präsentierte mit Vorliebe seine Dichtungen dem oft auch zufälligen Publikum¹⁵, das sich von seiner gefühlsbetonten Deklamationsweise gerne mitreißen ließ. Die Zusammenkünfte des um ihn versammelten Kreises fanden notfalls auch in Wohnungen oder im verrauchten Mietszimmer eines der Freunde statt. Die Lesung im Café Arco bedeutete oft die erste und wichtigste Kritik. Otto Pick erinnert sich so an die gemeinsamen Treffen: „Man las die in erstaunlicher Auswahl aufliegenden Kunst- und Literaturrevuen, debattierte stundenlang über alte und neue Lyrik und blieb doch dem Literaturbetrieb fern.“¹⁶

Die Kaffeezirkel hatten in Prag bereits ihre Tradition. Um die Jahrhundertwende fanden sich junge Schriftsteller wie Oskar Wiener, Paul Leppin, Gustaw Meyrink und Viktor Hadwiger zu einer Gruppe zusammen, die sich Jung Prag oder „neoromantisch“ nannte. Sie zerfiel jedoch schnell, und ihre ehemaligen Mitglieder trafen sich jetzt als Avantgarde an einem Tisch im Café Central. Dort verkehrten auch der junge Max Brod, Egon Erwin Kisch und Hugo Bergmann. Um 1910 wurde das Kaffeehaus zum Sammelpunkt der immer aktiver und einflußreicheren Prager Zionisten, während die progressive Prager Literatur (Werfel und seine Freunde) eine neue Heimstätte im Café Arco fand. Dem Prager Kreis im weitesten Sinne gehörten auch auswärtige literarische Figuren an, wie Franz Blei, Reiner Maria Rilke und Heinrich Mann, die oft Prag besuchten.

Die Gewalt der Zeitströmungen, die auch dann wirken, wenn man sich ihnen widersetzt, kann man nicht unterschätzen“,¹⁷ schrieb Max Brod. Es läßt sich jedoch auch nicht feststellen, daß die Zugehörigkeit zum Prager Kreis den jungen Künstlern einen besonderen Stil, eine unifizierte Ästhetik oder eine bestimmte Thematik aufzwang. Natürlich beeinflussten die stundenlangen Diskussionen die intellektuelle Entwicklung der jungen Geister, sicherlich hinterließen sie Spuren in ihrer Mentalität und beeinträchtigten mehr oder weniger das Herausbilden ihrer Weltanschauung; trotzdem behielt jeder von ihnen die künstlerische Neutralität und Unabhängigkeit. Die Rolle der Kaffeezirkel kann man vor allem in der Unterstützung der Selbstentfaltung und Förderung des selbständigen Denkens sehen. Der Prager

¹³ *Rasender Reporter* war der Titel einer der Reportagen von E.E. Kisch.

¹⁴ Diese Bezeichnung des Kreises um Franz Werfel stammt von Karl Kraus. (Angaben nach Jungk, P. S. S. 48).

¹⁵ Das „Arco“ lag gegenüber dem Bahnhof Mitte und in der Nähe des neuerbauten Hauptbahnhofs und wurde oft von Kaufleuten und Handelsreisenden als geeigneter Ort als Raststätte benützt.

¹⁶ Zitiert nach: Jungk P. S.

¹⁷ Max Brod: *Der Prager Kreis*, S. 64.

Kreis war eine kochende „Ein-Topf-Struktur“, die unterschiedliches Gedankengut aufnahm und verarbeitete. Man sieht es deutlich am Beispiel des internen Umgangs mit der jüdischen Frage. Einerseits waren die Juden damals im Westen von starkem Assimilationsdrang erfüllt. Er trat in verschiedenem Ausmaß auf und nahm auch verschiedene Formen an – angefangen bei dem Versuch, Judentum und Assimilation friedlich zu vereinen bis hin zur radikalen Assimilation, derer Unterpfeiler oft der jüdische Selbsthaß¹⁸ war, wie es bei dem deutschen „Überpatrioten“ jüdischen Stammes Fritz Mauthners¹⁹ der Fall war.

Andererseits lebten Anfang des 20. Jahrhunderts zionistische Bestrebungen wieder auf. Prag mit Hugo Bergmann, Martin Buber und später Max Brod und zwei zionistischen Monatsschriften *Selbstwehr* und *Der Jude* war ein wichtiges zionistisches Zentrum. Für die Aktualität der Themen: jüdisches Volk, jüdischer Glaube, jüdische Religion haben zahlreiche jüdische Vereine und Logen wie Bar-Kochba oder Bne-Birth gesorgt. Diese immer stärker werdende Bewegung schaffte es, das Interesse der jungen Künstler jüdischer Abstammung an der Frage des Glaubens zu erwecken. Max Brod schrieb: „Einige unter Juden in der Prager deutschen Literatur werden sich ihres jüdischen Erbes immer stärker bewußt. Selbst für solche Dichter, die es liebten, sich in christlichen Zusammenhängen zu sehen (wie Werfel) gilt diese Feststellung.“²⁰

Die Denkfreiheit, die in dem Prager Kreis herrschte, hängt sicherlich auch damit zusammen, daß sich unter seinen Mitgliedern nicht ausschließlich deutschsprachige Juden befanden. Café Arco war im Gegensatz zu den altbekannten Cafés am Graben mit den Unannehmlichkeiten zwischen der deutschen und tschechischen Nation nicht belastet; dort sind Dichter, Musiker und Maler beider Nationen aufeinandergestoßen. Der Gedanken-austausch gewann dadurch eine zusätzliche Dimension; durch gemeinsame Diskussionen wurden Brücken zwischen jungen Deutschen und Tschechen geschlagen.

Im Kontext des Prager Kreises wird oft sowohl bei Brod als auch bei Goldstücker von dem „Prager Phänomen“ gesprochen. Was war das Phänomenale an der deutschsprachigen Prager Literatur?

Die große Stunde dieser Literatur begann 1894 mit dem literarischen Auftritt von Reiner Maria Rilke, der mit dem Band *Leben und Lieder Welt-*

¹⁸ Die Theorie des jüdischen Selbsthaßes hat Theodor Lessing im Buch: *Der Jüdische Selbsthaß*. Berlin 1930 ausführlich dargelegt.

¹⁹ Dem deutschen Schriftsteller jüdischer Herkunft Fritz Mauthner widmete Max Brod in seinem Buch *Der Prager Kreis* mehrere Zeilen. Er bezeichnet ihn dort als den aggressivsten deutschen Patrioten: *Von Mauthner kenne ich nur die von deutschnationalem Chauvinismus triefenden Romane: Der letzte Deutsche und Die Böhmisches Hand-schrift*. (S. 39–41) Besonders bewegend erscheinen jedoch die Worte, die Mauthner während des 2. Weltkrieges schrieb, und zwar, daß er eine Niederlage für ein unerträgliches, zum Selbstmord führendes Unglück ansehen würde (ibidem).

²⁰ Max Brod: *Der Prager Kreis*, S.64.

bedeutung erlangte, die über den lokalen Rahmen hinauswuchs. „Die goldene Zeit“ dauerte ungefähr 40 Jahre, in denen die Prager deutsche Literatur mehrere Entwicklungsphasen durchmachte. Goldstücker sieht die Erscheinung des Prager Kreises als Gipfelpunkt dieser Entwicklung an. In diesen wenigen Jahren zwischen Rilkes und Weiskopfs Geburt hat die deutsche Prager Dichtung einen solchen Reichtum hervorgebracht, daß sie heute als der wichtigste Komplex literarischer Werke in deutscher Sprache gilt, der außerhalb des geschlossenen deutschen Raumes entstanden ist. Es ist dabei auffallend, daß die meisten deutschen Schriftsteller Prags jüdischer Herkunft waren. In Prag zählte damals die Bevölkerung eine halbe Million, darunter 30 000 Einwohner mit deutscher Umgangssprache. Aus einer so kleinen Gruppe ist eine so bedeutende Anzahl von Talenten hervorgegangen. Wie läßt sich dieses Phänomen, die außergewöhnliche Intensivierung der geistigen Tätigkeit auf diesem „Deutschprager Inselchen“ erklären?

Es mag an den früher erwähnten Veränderungen im gesellschaftlichen Leben sowie an der politischen Wandlung liegen, die den Zerfall der habsburgischen Monarchie und den Übergang vom Liberalismus zum Imperialismus mit sich brachten. Die mit diesen Veränderungen im Zusammenhang stehenden antideutschen und antisemitischen Bewegungen haben aus den Prager deutschen Juden „die einzige wesentliche Gesellschaftsgruppe deutscher Nationalität in der damaligen Welt gemacht, die nicht nur relativ, sondern auch absolut im Rückgang begriffen war und über deren Zukunft das Damoklesschwert schwebte.“²¹ Die anwachsende Belegung im literarischen Bereich wäre daher vielleicht als Versuch einer untergehenden Nation zu deuten, die sich auf diesem Wege präsent machen, sich allen anderen verkünden wollte. Eine besondere Deutung gewinnen auf diesem Hintergrund die Worte von Franz Werfel, der einem seiner Bände den Titel „Leben heißt sich mitteln“ gab.

Ferner ist für Prag die Feststellung wichtig, daß die Prager jüdische Gemeinde einst ein Zentrum jüdischen Lebens war. Dort wurde 1512 die erste hebräische Druckerei in Mitteleuropa gegründet. Es herrschte auf dem Gebiet des jüdischen Glaubens, aber auch dem der Wissenschaften ein reges schöpferisches Leben. Die Errungenschaften der durch Generationen gepflegten geistigen Kultur haben später ihren Ausdruck in der deutschen, manchmal auch in der tschechischen Sprache gefunden. Zum literarischen Bild des jüdischen Prags gehörten auch solche Persönlichkeiten wie der gelehrte Bibliothekar der Prager jüdischen Gemeinde Tobias Jakobovitz oder der große Dichter Frantisek Langer (1888–1965). In Prag lebte auch die Familie des Hohen Rabi Löw, wirkten David Oppenheim (1664–1736), Heinrich Brody (1868–1942) und viele andere, die zum Erhalten der jüdischen Kultur beigetragen haben. Es ist daher kein Zufall, daß gerade in diesen Jahren im deutschen Prag eine Literatur von Weltformat entstanden ist.

²¹ Eduard Goldstücker; siehe Punkt 1, S. 17.

Der 2. Weltkrieg änderte das Antlitz der Stadt. Die schönsten Erinnerungen an die glücklich aufregenden und künstlerisch fruchtbaren Jugendjahre in der Heimatstadt verflochten sich mit den Bildern des Nationalsozialismus, der lauernden Bedrohung, der vor allem die Künstler jüdischer Herkunft ausgesetzt waren. Sehnsucht und Angst sprechen in gleichem Maße durch die Träume der einstigen Prager Dichter von Prag, der verlorener Welt, der beschatteten Atlantis:

Eine Prager Ballade

(Geträumt im Zuge vom Staate Missouri nach dem Staate Texas)

Herr Wáwra, alter Kutscher! Wie Ihre Rösser jagen!
Ein Stoß hat mich geweckt. So rüttelt dieser Wagen.
Es riecht nach Juchten und Pferd. Nichts als der Funkenschlag
Der Hufe in der Nacht.- Wohin sind wir verschlagen?

„Sein´s ruhig, junger Herr, ich fahre Sie auf Prag.“

In Ordnung! Prag! Die Straße müßt´ ich kennen.
Sind wir in Sterbohol? Daß keine Lichter brennen.
So passen Sie doch auf! Wir zahlen sonst noch Straf,
Wenn im Verdunkelten wir jemand niederrennen...

„Ich fahre prima, junger Herr, in meinem Todesschlaf.“

Herr Wáwra, jetzt nach Haus! Die Eltern werden warten.
Sie legen Patience mit abgegriffenen Karten.
Nach Haus? Um Himmelswillen! Das Haus ist mir verwehrt.
Die Nazis lauern längst im Küchengarten...

„Sein´s ruhig, junger Herr, da machen wir halt kehrt.“

Herr Wáwra! Feindesland! Fern hör ich schon Geheule.
Es dämmert durch den Schlitz. So peitschen Sie die Gäule!
Herrgott, was schwanken Sie auf Ihrem Bock umher?

„Sein´s ruhig, junger Herr, via Königssaal und Eule
Fahr ich Sie stantepé übers Atlantische Meer.“

Franz Werfel²²

²² Franz Werfel: *Eine Prager Ballade*. In: *Gedichte aus den Jahren 1908–1945*. Frankfurt am Main 1993, S.164.